



Dr. Norbert Müller, verstorben am 14. Februar, leitete bis 2010 das Diözesanarchiv und betreute bis zuletzt das Archiv in Rein. Foto: Archiv

Zweifacher Archivar

Trauer um Diözesanarchivar und Reiner Stiftsarchivar Norbert Müller.

Am Aschermittwoch, 14. Februar, verstarb nach schwerer Krankheit Dr. Norbert Müller im 73. Lebensjahr. Von 1981 bis 2010 hatte er das Diözesanarchiv Graz geleitet, von 1976 bis zu seinem Tod war er auch Stiftsarchivar im Zisterzienserstift Rein.

Nicht nur sein Tod, schon seine Geburt war auf einen besonderen Tag gefallen. Am Palmsonntag des Jahres 1945, wie heuer der 25. März, wurde Norbert Müller in Öblarn geboren. Dorthin war die Familie vor dem letzten großen Angriff auf Graz im Zweiten Weltkrieg geflüchtet. Nach seiner Rückkehr konnte er dann in Graz aufwachsen. Er begann das Studium der Theologie, wechselte dann zum Fach Geschichte und schloss dieses Studium 1976 mit dem Doktorat ab. In seiner Dissertation hatte er sich mit den „Seelgerätstiftungen beim Stift Rein“ beschäftigt. Daraus resultierte seine besondere Beziehung zu Rein; Abt Petrus ernannte ihn später zum „pater familiaris OCist“. 1979 hatte er auch die große Ausstellung „850 Jahre Stift Rein“ organisiert.

1981 wurde er als Nachfolger von Dr. Karl Klamminger Diözesanarchivar. Mit Umsicht betreute er bis 2010 das Diözesanarchiv einschließlich aller Umgestaltungen und Erneuerungen. Daneben arbeitete er einen Tag pro Woche ehrenamtlich im Stiftsarchiv Rein, ab 2010 mehrere Tage. Norbert Müller wurde am 22. Februar im St.-Peter-Ortsfriedhof in Graz beigesetzt.

Sehnsucht als Falle

Papst Franziskus hört bei Exerzitien vom Durst, empfiehlt bei „Midlife-Crisis“ Anselm Grün und rät zum Alles-kontrollieren-Fasten.

Angesichts des „tragischen Fortschreitens von Konfliktsituationen in verschiedenen Teilen der Welt“ bitte er alle zu einem Gebets- und Fasttag für den Frieden. Besonders dem Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo solle der 23. Februar gewidmet sein, hatte der Papst bereits beim Angelusgebet am 4. Februar gewünscht.

Die Fastenexerzitien für den Papst und die Mitarbeiter der Kurie hielt heuer der portugiesische Priester José Tolentino de Mendonça. In Ariccia außerhalb von Rom sprach er am 19. Februar über den Durst. „Wer Durst hat, der komme; wer will, kann kostenlos Wasser des Lebens holen“, verspreche Jesus. Er wisse, „welche Hindernisse uns ausbremsen“, wir sollten uns aber klarmachen, wie sehr wir das Wasser des Lebens brauchten.

Mit Zitaten aus Saint-Exupéry's „Kleinem Prinzen“ illustrierte Tolentino den Durst des Menschen von heute. Zudem verwies er auf die Figur Jean in Ionescos Drama „Durst und Hunger“. Er werde von einer nicht stillbaren Sehnsucht zerrissen. Dieser Durst führe Jean in die Arme des Konsumismus. Tolentino merkte an: „Man schimpft oft über den Konsumismus der Einkaufszentren, aber vergessen wir nicht, dass es auch einen Konsumismus des geistlichen Lebens gibt. Was man von ersterem sagt, hilft uns dabei, letzteren zu verstehen.“ Unsere Gesellschaften machen den Konsumismus zu einem Kriterium für Glück und verwandeln die Sehnsucht in eine Falle.

„So viele Dürste brennen in uns“, legte José Tolentino dar. Wir flüchten, aber der Durst sei von Kindheit an mit uns und altere mit uns. Wir sollen den Durst auf Gott richten; vielleicht haben wir ihm „noch nicht gedankt für unseren Durst, für das Gute, für die Quelle, die Gott in unser Leben gesetzt hat“.

Priestern in einer „Midlife-Crisis“ empfahl Franziskus das Buch „Lebensmitte als geistliche Aufgabe“ des Benediktiners Anselm Grün. Bei einer Begegnung mit Priestern der Diözese Rom meinte er, wie bei Ehemännern, die schon lange verheiratet seien, könne mit der Zeit zwischen 40 und 50 Jahren die Verliebtheit der Jugend und der Enthusiasmus auch im Glauben geringer werden. Der Papst hörte bei den Priestern in der Lateranbasilika eine Stunde lang Beichte. Er gestand auch, er wisse nicht, wie man Internet und soziale Netzwerke benütze; „nicht einmal ein Mobiltelefon, ich habe keines“, verriet Franziskus.

Einen Fastentipp gab der Papst am Aschermittwoch in der Basilika Santa Sabina auf dem Aventin, in die er in Prozession von der Kirche Sant'Anselmo geschritten war. „Halte ein wenig inne“, riet Franziskus, „angesichts der Zwangsvorstellung, alles kontrollieren, alles wissen, alles verdrängen zu wollen, was daher rührt, dass man die Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens und für all das Gute, das man empfangen hat, vergessen hat.“

Drei Worte sollen in der Fastenzeit „das gläubige Herz erwärmen: Halte inne, schaue und kehre zurück.“ Zur „heilenden und versöhnenden Zärtlichkeit Gottes“ solle man zurückkehren und auf die Zeichen schauen, „die ein Auslöschen der Liebe verhindern“. Und: „Halte etwas inne, lasse diese Hektik und dieses sinnlose Rennen, das die Seele mit dem bitteren Gefühl erfüllt, niemals irgendwo anzukommen.“

JOHANN A. BAUER



Rüstig schreitet der Papst aus bei der Bußprozession am Aschermittwoch auf dem Aventin. Bei der Aschenausteilung in der Basilika Santa Sabina wird er predigen: „Halte etwas inne, lasse dieses sinnlose Rennen.“

Foto: KNA